

Naturschutz – Umweltschutz: ein Plädoyer

»Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß Menschheitsprobleme gelöst werden. Sie werden von einer gelangweilten Menschheit liegen gelassen.«
(Tucholsky)

VERORDNET!?	KEINE BEGRÜNDUNG!
AUS ANGST!?	LÄCHERLICH!
AUS EGOISMUS!?	KÜHNE BEHAUPTUNG!
AUS ÜBERZEUGUNG!?	NATÜRLICH!
AUS LIEBE!?	ÜBERTRIEBEN!

eine

Illusion!

Überall hört man dringende Appelle zur Vermeidung von Umweltbelastungen, zur Schadstoffreduktion, zum Naturschutz. Jeder muß sich angesprochen fühlen – nicht nur die Politiker, die sicherlich Vorgaben machen müssen, Ziele setzen, gesetzliche Bestimmungen erlassen, Anreize und Verbote liefern müssen. Jeder sollte in seinem Dunstkreis konkrete Entscheidungen zum Energie- und Wassersparen, zur Müllvermeidung, beim Kauf von Konsumgütern usw. treffen und sich so umweltbewußt verhalten!

Motive sind drohende Visionen einer Klimakatastrophe, Ausbeute der natürlichen Schätze der Erde, Minderung der Lebensqualität und vielleicht sogar Unbewohnbarkeit unseres Planeten in der Zukunft. –

Das wirkt einsichtig, und manche geben sich aus Überzeugung Mühe. Jedoch betrifft das nur punktuelle Verhaltensänderungen (Taten), viel häufiger aber allgemeine und öffentliche Reden, die wenig bewirken, aber so gut klingen, so gut gemeint sind und das Selbstwertgefühl steigern!

Wer ist schon konsequent; können wir das überhaupt sein? Und schließlich nutzt ja alles nur etwas, wenn auch die anderen...! Ja, weltweit müßte etwas geschehen, müßte umgedacht werden! Und die armen Länder können sich Umweltschutz sowieso nicht leisten. Entschuldigungen gibt es genug! –

Aus der Geschichte lernen? Schön wär's, wenn's geht! –

Allerdings bin ich – man möge mir verzeihen – als Realist von der Notwendigkeit historischer Anleihen zur Beurteilung, Strategieentwicklung und Bewältigung anstehender Menschheitsprobleme (im Kleinen, wie auch globaler Natur) nicht überzeugt. Ist es denn immer noch nicht klar, daß wir nicht aus der Geschichte lernen! Es gilt zudem ebensowenig, daß sich die Fehler immer wiederholen.

Es geht um Gegenwarts- und Zukunftsprobleme, die in ihrer Spezialität (Entwicklungstempo und Tragweite) niemals ihresgleichen hatten, und für deren Bewältigung auch erst heute naturwissenschaftliches Einsichtsvermögen im Hinblick auf Lösungsmöglichkeiten bereitsteht oder doch entwickelt werden kann.

Der Aktualismus, so nützlich er für die Darwinsche Evolutionstheorie war, ist bei der anstehenden Umweltproblematik kein einsichtiges Prinzip! Abgesehen vom Zeitfaktor, der ja auch schon für die Evolution nicht zuträuf, sind die Schadensursachen in Qualität und Dimen-

sion mit früheren nicht zu vergleichen und völlig anderer Natur. Deswegen trifft auch nicht der Vergleich mit schwankenden Wärme- und Kälteperioden oder auch lokalen Waldkrankheitssymptomen in der Vergangenheit.

Wem sollen eigentlich solche Berichte nützen, wo doch Ursachenforschung, Messungen und Hochrechnungen eindeutig in eine andere Richtung weisen, nämlich in die einer irreversiblen Schädigung! Der Blick zurück verharmlost, ja er engt uns geradezu ein! Vorwärts muß er gerichtet sein und nicht durch historische Aspekte getrübt! –

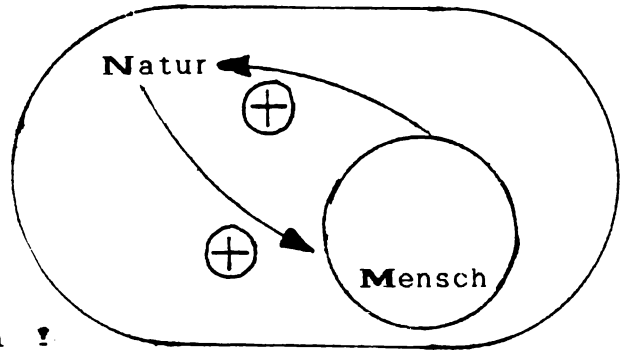
Eine historische Rückbesinnung auf den Status eines »Naturmenschen« kann keine Legitimation sein. Dieser trieb noch angewandte Biologie, indem er allerdings im Einklang mit der Natur Kenntnisse und Einsichten besaß, ja besitzen mußte, die ihm ein Überleben in Nutzung, aber nicht Ausnutzung der Natur ermöglichten.

Mit zunehmender »Kultur« (geradezu ein Natursatz!) haben sich die unmittelbaren Abhängigkeiten und Beziehungen zur Natur erheblich gelockert. Sie pervertierten schließlich zu einer Ausbeutermentalität bis in die heutige Zeit!

Wenig moralisch ist, daß unsere eigene Lebensqualität heute der erfolgreichste Motor des Umweltschutzes ist.

Unser Ernährungsverhalten z.B. treibt egoistische Blüten, die mit ökologischem Bewußtsein oder mit Mangeler-nährung wenig zu tun haben. Man braucht die Nachkriegszeit nicht erlebt zu haben, um beurteilen zu können, daß Angebot, Qualität, Vielseitigkeit und Bezahlbarkeit (für uns) heute nämlich gegeben sind wie nie zuvor; Selbstwertgefühl bzw. Selbstbewußtsein scheinen viel bestimmender! –

Hinterfragen wir einmal den wohlgemeinten Spruch im Fernseh-Ökospot »Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur«. Die isolierte zweite Teilaussage versteht man, vielleicht akzeptiert man sie; aber an was wird denn hier appelliert? Die erste Teilaussage ist nur richtig, wenn wir uns den Menschen wegdenken! Die Frage wäre, ob das ab heute noch genügt, ob die gestörte Natur noch regenerationsfähig ist oder in Teilbereichen bereits irreversibel geschädigt. Dann jedenfalls braucht uns die Natur doch, eben zur Regeneration bzw. zur Vermeidung weiterer Schäden. Glücklicherweise kann der Mensch – er ist Teil der Natur – nicht einfach abgeschafft werden! –



Aber die Regeneration, man denke an Rekultivierung, kann doch nur eine notdürftige Reparatur sein; streicht man doch große Zeiträume, die natürliche Entwicklungen wie Sukzession und Evolution benötigen, einfach auf den Moment zusammen! Was stimmt da eigentlich wirklich noch in solchen künstlichen »Ökosystemen« im Vergleich zu einem normalerweise hochkomplizierten, ausbalancierten, also intakten Gefüge? Um das zu erreichen, muß man diesen Artefakt wohl lange Zeit sich selbst überlassen; aber was dann wohl herauskommt!?! –

Der so propagierte Gartenteich, möglichst auch in jedem Schulgarten, entsteht – und wer hätte was dagegen – nach dem Motto: »Wir errichten jetzt ein Biotop!« Damit ist immer ein Feuchtbiotop gemeint, wenn nicht sogar ein Teich.

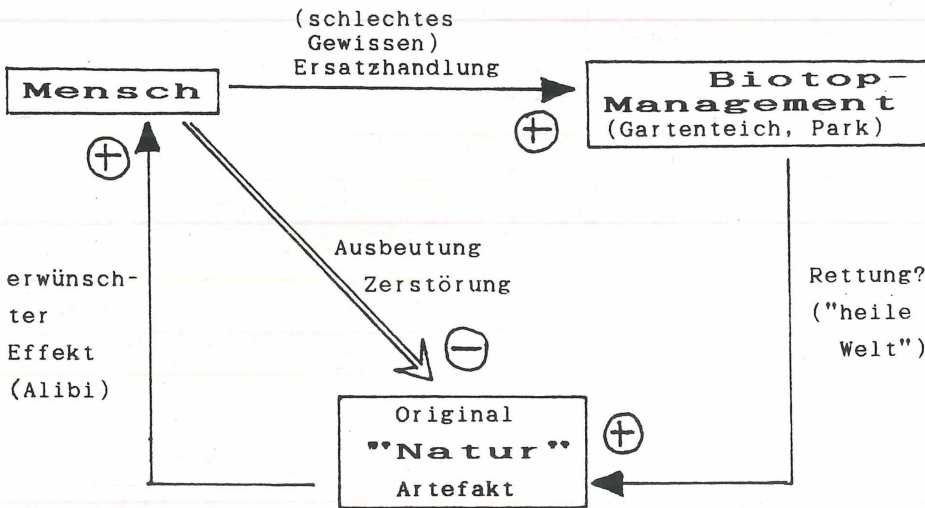
In der Tat, hier geht es um bedrohte Biotope, besser um stark gefährdete, inzwischen seltene Lebensgemeinschaften (Biocoenosen), denen man wohlmeinend Refugien schaffen will.

Aber sind es nicht Miniökosysteme auf Zeit mit häufigen »Totalstörungen« durch den Betreiber, ohne natürliches Umfeld, viel zu klein zum Überleben, ohne eine echte Chance zu Sukzession und Gleichgewicht?! Von Ersatz verlorengangener, natürlicher, intakter Feuchtgebiete kann keine Rede sein; von Erhöhung der Lebensqualität durch Aufwertung des eigenen Gartens schon eher! Wer könnte was dagegen haben, kann man hier doch Interessantes beobachten und einfach Freude empfinden. Das wäre Legitimation genug; aber bitte nicht diese Alibiargumentation, diese unechte Glorifizierung von Privatinteresse mit Ökobewußtsein!

Das ist es nämlich! Zitieren wir nochmals den Ökospot »aber wir brauchen die Natur«. Erkennen wir jetzt die (natürlich nicht gemeinte) Provokation?:

Unser ist der Zweck; im Dienste des Menschen!

Beim Thema »Umwelt« ist schrecklich viel Verlogenheit im Spiel, viel Egoismus, Profilierungstreben und Besserwisserei, wenig Bereitschaft zur Konsequenz! Wir sind bereit, an Symptomen herumzukurieren, möglichst aber nur, wenn das mit einer unmittelbar einsichtigen Steigerung unserer Lebensqualität



KEINE Alternative !

verbunden ist! Wir sind nicht bereit zum selbstlosen, radikalen Umdenken, weil uns das viel kostet!

»Der Zustand der gesamten menschlichen Moral läßt sich in zwei Sätzen zusammenfassen: We ought to. But we don't« (Kurt Tucholsky)

Muß man denn erst aus der Geschichte lernen, daß persönliches Affiziertsein die Voraussetzung zum Umdenken und für Verhaltensänderungen (Lernen) ist? Wir erleben es doch permanent:

Unser Ökobewußtsein ist deswegen so wenig tragend und unsere Taten Stückwerk mit vielen Vorbehalten, weil die »realexistierende« Bedrohung - Hochrechnungen und Visionen reichen nicht - nicht akzeptiert wird, weil sie eben erst andeutungsweise den einzelnen trifft! Erst eine gewisse Tragweite der Bedrohung und zumindest die Ahnung eines möglichen Selbstbetroffenseins (nicht erst das kommende Generationen) eröffnen eine entsprechende Handlungsbeurteilungsbereitschaft - und sei es nur aus Angst vor schädigenden Giften, vor Krankheiten, vor einer ungewissen Zukunft! - In der Tat, die eigentliche Einsichtsbasis fehlt!

Unwissenheit, Gleichgültigkeit, ja Verantwortungslosigkeit sind die eigentlichen Ursachen unserer Umweltmisere!

Dem können wir grundsätzlich abhelfen, wenn wir uns dazu durchringen - wie es unser Bundespräsident schon häufiger gesagt hat -, die Natur »um ihrer selbst willen« zu schützen, unabhängig vom Nutzen für uns!

Das Ziel muß sein: Erhalt der Natur - früh genug; das macht die Perversion eines »Biotopmanagements« überflüssig! -

Die moralische Begründung ist ein »Recht auf Leben«, nicht die Abwendung einer möglichen Gefahr für uns. Hierhin paßt ein zu fordernder »Ökologischer Imperativ« in Abwandlung des kategorischen von Kant. Er sollte die Maxime unseres Handelns gegenüber Natur und Umwelt sein und natürlichen, ökologischen Gesetzmäßigkeiten gerecht werden! -

Eine Illusion, solange Juristen festlegen: Pflanzen und Tiere sind Sachen! Eine Illusion aber auch, weil solche Leitideen oder Gesetze zu abstrakt sind, als daß sie allein unser Verhalten wirklich verändern und bestimmen könnten! -

So versuchen wir - nicht erst seit heute und nicht nur in der Theorie - eine hoffentlich wirkungsvollere und dauerhaftere Methode, um die Einsicht in dieses Recht auf Leben in natürlichen Ökosystemen - und nur das ist sinnvoll - zu fundieren:

Dringen wir behutsam ein, beobachten wir genau, versuchen wir zu erklären, zu begründen, zu verstehen, erweitern wir Kenntnisse und Einsichten, tun wir es nicht allein (stecken wir uns gegenseitig

an)! Der Erfolg ist vorprogrammiert! Es ist ein Aufschaukelungskreis - bei Geduld, mit etwas Glück fängt er uns ein - mit positiven Rückkoppelungen:

von Interesse, über Freude, ja bis hin zu »Liebe«; und das alles nicht nur auf emotionalem Niveau, sondern getragen von Kenntnis und Verständnis! -

Wer wollte jetzt noch Existenzberechtigung und Schutznotwendigkeit leugnen, wo er doch das Staunen gelernt hat!

Jetzt kann das Handeln beginnen und Konsequenzen zeigen; es hätte jedenfalls eine tragfähigere Basis als z.B. verständliches Mitleid gegenüber Opfern einer Ölpest und nicht nur die der »Selbstbeweihräucherung« oder sogar der »Selbstverwirklichung«! -

Verlangen wir nicht zu viel, tun wir nicht den dritten (pragmatischen) Schritt vor dem ersten, dieser ist (anfangs) schwer genug, aufwendiger als reden und klagen; aber er lohnt sich!

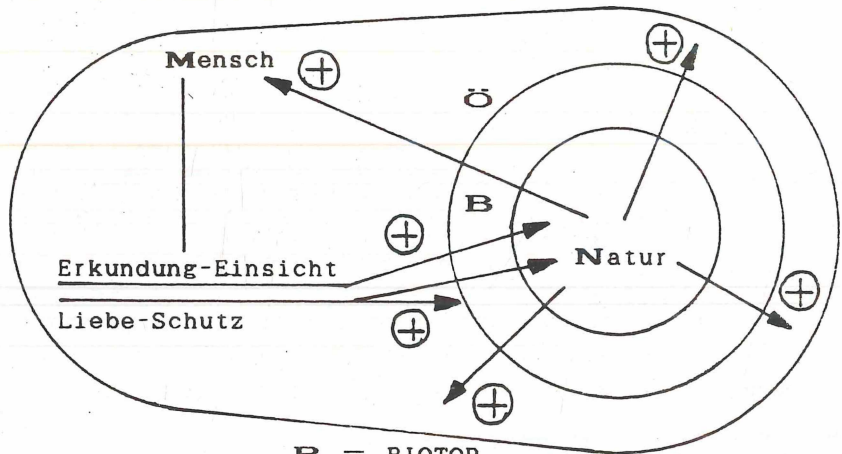
Dringen wir ein in die Natur »vor Ort« mit Sinnen und Geist - und wir werden aus Überzeugung ihre Bedrohung zu unserer eigenen machen; denn das ist sie wirklich!

Jetzt ist es möglich - und man versteht es:

»Naturschutz aus Liebe«, das Motto ohne Pathos!

Naturschutz ist die beste Form des Umweltschutzes! Er schließt uns alle (Pflanzen, Tiere, Menschen) in die Sorge um eine intakte, lebenswerte Umwelt ein! -

Gegeben: »intakte« Ökosysteme nur noch Oasen in einer vom Menschen »geprägten« Welt



ein Weg !

- B** = BIOTOP (naturnahe Umgebung)
- N** = NATUR (BIOCOENOSE) (eingebettet in B)
- Ö** = ÖKOLOGISCHES SYSTEM (B + N)
- M** = MENSCH und seine Umgebung (eher künstlich, gemanaget; vergl. Stadt, Park)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [12_3_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Hartmut

Artikel/Article: [Naturschutz - Umweltschutz: ein Plädoyer 33-34](#)